

selfmade tourism

the regional city

Summerschool Wintersemester 2013/14

Regionales Bauen und Siedlungsplanung | Institut für Entwerfen und Städtebau | Leibniz Universität Hannover





Regional City Summerschool
Workshop Sommersemester 2013

Universitätsprofessur für Regionales Bauen
und Siedlungsplanung, Prof. Jörg Schröder
Institut für Entwerfen und Städtebau
Leibniz Universität Hannover

Herausgegeben von Miriam Dreist und Sofia Hanina

INHALT

4	Einleitung	
7	Vorwort	
9	Termine	
10	Inputs	
12	Input I – Selfmade City, von Sofia Hanina	
16	Input II – Post Oil City, von Miriam Dreist	
20	Exkursion	
32	Projekte	
34	Analyse	
42	Sofia Hanina	
52	Miriam Dreist	
62	Reiseführer	
66	Abbildungsverzeichnis	
67	Literaturverzeichnis	
68	Beteiligte	
69	Impressum	



1. EINLEITUNG

REGIONAL CITY



VORWORT

The Metropolitan Laboratory ANCB veranstaltete im Spätsommer 2013 eine Summer School zur Zukunft der Peripherie.

Im ersten Abschnitt nahmen sich der Aufgabe die TU Berlin und KTH Stockholm an. Im zweiten Schritt beschäftigten sich die msa Münster, HCU Hamburg und die LU Hannover mit der Entwicklung räumlicher und organisatorischer Strategien für den Ortverband Woltersdorf, Rüdersdorf, Schöneiche und Erkner, welche auf die Bildung einer regionalen Identität und Baukultur in Brandenburg übertragen werden sollten.

Woltersdorf stand dabei im Mittelpunkt in der Betrachtung der Ortslage.

Ziel war es grenzüberschreitende Lösungen für Berlins Peripherie zu entwerfen.

Der Workshop zog sich vom 20. bis zum 26.09.2013.

Orte, Potentiale und Ressourcen sollten kartiert und Hypothesen entwickelt und geprüft werden, sodass als Endergebnis eine Vision für die Region entstehen konnte.

Im Analyseteil sollten Fragen wie „Was bedeutet (Stadt)rand?“, „Wie macht sich die Nähe zu Berlin bemerkbar?“ „Welche harten und weichen Faktoren formen das Bild?“

Doch zunächst hatten wir die Möglichkeit uns von den bereits ausgearbeiteten Ergebnissen der TUB und der KTH inspirieren zu lassen. Darauf folgten Impulsvorträge von Julian Petrin, Ton Matton, Kristien Ring und Gerhard Mahnken, die jeweils Ihre kürzlich fertiggestellten oder noch laufenden Arbeiten und Aufgaben vorstellten.

Aus verschiedenen Themenfeldern wählten die

Gruppen ihren Schwerpunkt und starteten mit der Analysephase.

Wunschbilder und Partizipation als auch Tourismus und Erholung wählten wir als unsere Schwerpunktgebiete und begannen mit diesem Hintergrund in unsere ersten Überlegungen.

Wir erarbeiteten ein Fragenkatalog und starteten dann mit der Fahrraderkundungstour als auch unseren Befragungen.

Im Folgenden sind unsere Ergebnisse als auch Ausarbeitungen aus zwei Beispielen aus der Literatur zusammengetragen.

Zum Ende des Workshops sollte eine „Instant-Vision“ in Form eines Regionamas, ein Wappen für die Modellregion als auch Notizen für den Reiseführer 2030, in dem Touren, Ziele und Aktivitäten empfohlen werden, entstehen.

Dies ist uns hoffentlich gut gelungen.

TERMINE

Fr 20.09.2013	Einführung Impuls-Vorträge Ausgabe Aufgabenstellung
Sa 21.09.2013	Exkursion Empfang des Bürgermeisters von Woltersdorf Fahrradtour durch Woltersdorf
So 22.09.2013	Empfang des Bürgermeisters von Rüdersdorf Treffen in der Kulturgießerei in Schöneiche
Mo 23.09.2013	selbstständige Erkundung des Gebiets Rückkehr nach Berlin
Di u. Mi 24. u. 25.09.2013	Ausarbeitung
Do 26.09.2013	Schlusspräsentation



Gemeinsam
erfolgreich
Für Deutschland
CDU

ZONE

Wegweiser
Licht-
schalter
Info

2. INPUTS



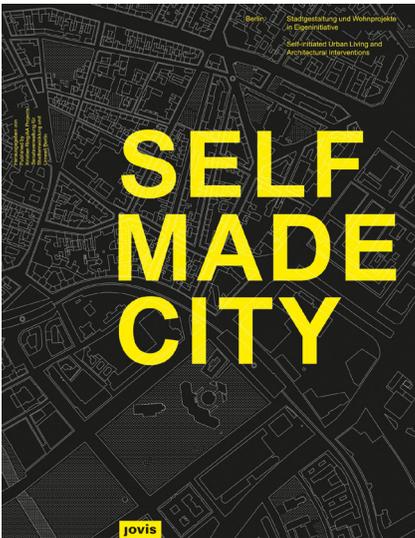
Sindemtausches
Rumpsteak mit
Krautbutter, Salat
& Rosmarinkartoffeln
15,- €
weiße Schokolade
Kaffeespezialitäten

Im Restaurant
bis 17³⁰ Uhr
Geschlossene
Gesellschaft!
Berliner Waixe
rot oder grün

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Seite
übernimmt das Institut für
Management und Marketing
an der
Technischen Universität
Dresden
Volltext: www.tu-dresden.de
© 2008 Institut für
Management und Marketing

INPUT I SELFMADE CITY

Das Buch „Selfmade City“ beschäftigt sich mit dem Phänomen des „Selfmade“ im Bauvorhaben. In den letzten Jahren sind zahlreiche durch Eigeninitiative angetriebene Projekte entstanden. Diese reichen von Stadtgestaltung über Wohnprojekte bis hin zu Projekten mit Nutzungsdurchmischung. Berlin ist bekannt für unkonventionelle Stadtentwicklungsprozesse so ist es kein Wunder, dass dort gerade Selfmadeprojekte gehäuft realisiert wurden. Dementsprechend widmet sich das Buch „Selfmade City“ den Projekten mit partizipatorischen Hintergrund um und in Berlin.



WAS BEDEUTET SELFMADE

Selfmade wird zwar mit selbstgemacht übersetzt, dies bedeutet aber nicht, dass die zukünftigen Bewohner ihr Haus selbst von Grund auf planen und

baulich realisieren. Vielmehr schließen sich Menschen zu einer Baugruppe bzw. Baugemeinschaft zusammen, um aus Eigeninitiative ein Bauvorhaben einzuleiten und dieses mitzuplanen.

Die zwei Hauptmotivationen sind dabei der Mangel an passender Alternativen als auch der Wunsch etwas selbst zu gestalten. Da die zukünftigen Bewohner in der Planung mitbestimmen können, ist das Ergebnis soweit es möglich ist auf den Kunden zugeschnitten. Wie der Begriff Baugruppe schon verrät, geht es nicht darum in Zusammenarbeit mit einem Architekten sein Eigenheim zu planen sondern innerhalb einer größeren Gruppe durch einen neuen Stadtbaustein zum Städtebau beizutragen. „Stadt machen verändert die persönliche Beziehung zur Stadt“. Statt eines Investors als Geldquelle und Bauherren, bringen die Mitglieder der Baugruppe das Kapital selbst auf. Dabei muss die Baugruppe nicht zwangsläufig aus Laien bestehen, auch Architekten können sich zusammenschließen. Schwerpunktmäßig handelt es sich bei Selfmadeprojekten um urbanen Wohnungsbau. In den frühen 90er Jahren nach dem Mauerfall ließen ungeklärte Eigentumsverhältnisse nach der Wiedervereinigung auf illegaler Basis Projekte wie Bars, Klubs, Geschäfte und Treffpunkte entstehen.

SELFMADEQUALITÄTEN

Im Folgenden sollen 10 Aspekte, die zeigen, wie Wohn- und Stadtgestaltungsprojekte in Eigeninitiative zur Stadtentwicklung beitragen, aufgeführt werden.

NACHBARSCHAFT UND URBANE INTERAKTION

Eigeninitiative schafft Eigenverantwortung und Identifikation mit dem Ort. Gleichzeitig wird die Chance auf eine funktionierende Nachbarschaft erhöht, da die Bewohner mit hoher Wahrscheinlichkeit ähnliche Ziele im Bezug auf ihren Wohnraum verfolgen und so zumindest in diesem Bereich das Konfliktpotential niedrig gehalten wird. Ferner schließt sich ein Großteil der späteren Bewohner im Planungsprozess auf Basis einer gewissen Sympathie aus eigenen Stücken zusammen.

SOZIALE HAUSGEMEINSCHAFTEN

In Selfmadeprojekten spielen Gemeinschaftsflächen oft eine große Rolle. Diese werden beispielsweise durch gemeinschaftlich genutzte Terrassen, Gärten oder Gemeinschaftsräume, wie eine Küche realisiert und fördern somit das soziale Denken. Selfmadeprojekte schaffen Nischen für Nutzergruppen, die sonst durch die hohen Mieten nur schwer Wohnraum in der Innenstadt finden. Daraus ergibt sich eine positiv zu bewertende soziale Durchmischung.



LANGFRISTIGE BEZAHLBARKEIT

Im Gegensatz zu Investorprojekten spielt bei Selfmadeprojekten der Gewinn bzw. die Rendite nicht die zentrale Rolle. Aufgrund dauerhaften Eigengebrauchs herrschen relativ stabile Preise, welche Wohn- und Arbeitsraum in der Innenstadt bezahlbar machen. Eine stabile und heterogene Bewohnerschaft wird gefördert. Anders sieht die Lage für normale Mieter aus. Diese dürfen mit stetigen Mieterhöhungen rechnen wodurch auch Alteingesessene in die Verlegenheit geraten können ihre Wohnung aufgeben zu müssen.

FREIRAUM UND GRÜN

Während es bei Investorprojekten normalerweise um eine größtmögliche Flächeneffizienz, welche im direkten Zusammenhang mit dem größtmöglichen Gewinn steht, geht, zielen Selfmadeprojekte auch auf Außenraumqualitäten ab.



BESTANDSAKTIVIERUNG

Selfmadeprojekte zielen nicht nur auf Neubauprojekte ab, sondern nehmen auch Bestandsbauten

INPUT I SELFMADE CITY

INPUT I - SELFMADE CITY

in Angriff, welche sie renovieren und so oft vor dem Abriss bewahren.



14

HYBRIDE KONZEPTE

In Selfmadeprojekten wird Nutzungsdurchmischung, welche die Vitalisierung des gesamten Quartiers fördert, begrüßt.

QUALITÄTSVOLLE VERDICHTUNG

Auch kleine unkonventionelle Baugrundstücke können als Grundlage für ein Selfmadeprojekt dienen. Auf unkonventionellen Grundstücken, die in der Innenstadt liegen, entstehen unkonventionelle Lösungen, die baulich umgesetzt werden und somit entstehen neue Bautypologien und Lücken in der Innenstadt werden gefüllt. Auch in Randlagen werden architektonische und städtebauliche Lösungen gefunden und somit großflächige Brachen belebt. In der Belebung des Straßenraums spielt vor allem der Erdgeschossbereich eine wichtige Rolle.

GENERATIONSÜBERGREIFENDE BEDARFSORIENTIERUNG

Der Wohnraum soll langfristig individuellen Bedürfnissen gerecht werden. Dies soll durch flexible Grundrisse als auch zum Teil Barrierefreiheit erreicht werden. In dem Zusammenhang wird auch die Frage nach der Nachhaltigkeit gestellt.

ÖKOLOGISCHE WERTORIENTIERUNG

Unter den Selfmadeprojekten gibt es auch Vorreiter in Sachen Ökologie. Fortschrittliche Techniken werden eingesetzt und getestet.

ZUKUNFTSWEISENDE EXPERIMENTE

An den Planungsprozess wird mit einer offenen und experimentierfreudigen Grundhaltung herangegangen, wodurch auch Raum für alternative Lösungsansätze geboten wird.



PERSPEKTIVEN UND POTENTIALE

Durch Partizipation im Planungsprozess wird eine Zunahme an Ideen erreicht, wodurch eine neue Astethik entstehen kann (Nikolai von Rosen). Im Innenstadtbereich werden geeignete Grundstücke immer rarer, wodurch immer mehr auf Randgebiete ausgewichen wird. Diese Areale bergen andere Herausforderungen, die zu lösen sind (Constanze Cremer). Der Weg zur Realisierung eines Selfmadeprojekts ist steinig. Ein behutsames Vergabeverfahren das nicht nur nach dem Höchstgebot geht, würde den Weg erleichtern (Rolf Novy-Huy). Ferner sollte Beratung, Vermittlung, Vernetzung und die Hilfe bei Ideenentwicklung gefördert werden. Das Bauvorhaben wäre dadurch nicht nur leichter umzusetzen sondern würde auch höhere Qualität bedeuten (Constance Cremer). Baugemeinschaften haben oft einen „guten Riecher“ für Potentiale eines Grundstücks oder eines Bestandsgebäudes (Julia Dahlhaus).

PERIPHERIE BERLINS

Die Peripherie bezeichnet das Randgebiet einer Stadt. Berlin umgibt ein ausgeprägtes Randgebiet, das oft der Speckgürtel Berlins genannt wird. Diese Peripherie ist wie auch viele andere Randgebiete durch Strukturschwäche geprägt. Es herrschen überwiegend reine Wohnbebauung in Form von Einfamilienhäusern vor. Die Peripherie Berlins soll nicht nur Wohnort bleiben, sondern zu einem Lebensort werden. Am Beispiel des Ortsverbands Erkner-Rüdersdorf-Schöneiche-Woltersdorf sollen Zukunftsvisionen und Ideen ausgearbeitet werden.

FAZIT UND FRAGESTELLUNG

Das Buch „Selfmade City“ stellt 125 Wohn- und Stadtgestaltungsprojekte vor. Davon werden 51 Projekte vertieft analysiert und auf ihre Qualitätsmerkmale untersucht. Dabei sollte es nicht darum gehen Projekte als gut oder schlecht zu bewerten und am Schluss das beste Projekt zu küren sondern die unterschiedlichen Facetten des Selfmades zu zeigen. Selfmadeprojekte zeichnen sich besonders durch ihre soziale Ausrichtung, Bezahlbarkeit, Vielfalt und Flexibilität aus. Ausgenommen der Bezahlbarkeit, wo die Peripherie klare Vorteile im Vergleich zur Innenstadt hat, beschreiben die aufgeführten Aspekte an welchen Stellen das Randgebiet hinterherhinkt. Die schnell gewachsenen Regionen sind durch einheitliche Bebauung geprägt. Das Musterhaus steht als Symbol und antwortet auf die Frage der Flexibilität mit der immer gleichen Lösung. Es ist von hoher Wahrscheinlichkeit, dass man im Randgebiet lebend ständig gezwungen ist in die Stadt zu fahren.

Jeder Ort hegt den Wunsch auf Unabhängigkeit und möchte nicht nur als Vorort einer Stadt verstanden werden. In dem Zusammenhang stellt sich die Frage, in wie weit eine Förderung von Selfmadeprojekten in Randlagen zur Lebensqualität beitragen würde, zumal geeignete Grundstücke im Innenstadtbereich immer schwerer aufzufinden sind. Ferner müsste untersucht werden, welche neuen Anforderung im Gegensatz zur Stadt auftreten und wie diesen entgegen werden kann.

INPUT II POST OIL CITY

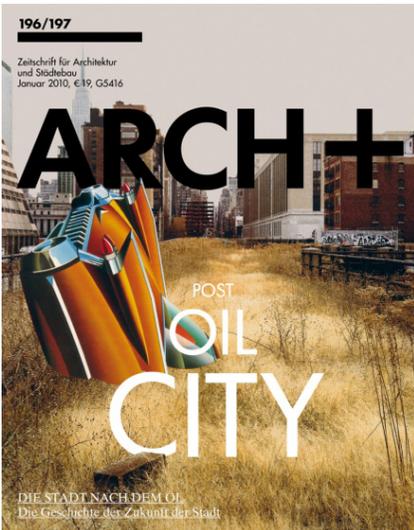
DIE STADT DER ZUKUNFT

In der Ausgabe der Arch+ zum Thema „Post Oil City“ gibt es zwei leitende Fragen:

„Wie verändert sich die Stadt durch den Übergang von fossilen zu erneuerbaren Energien?“

„Welche Auswirkungen haben die erneuerbaren Energien auf das Stadtsystem, die Nachhaltigkeits- und Mobilitätspolitik?“ (Fragen, s. S. 11)

Diesen Fragestellungen wird in den drei Rubriken Nachhaltigkeit, Stadtverkehr und Stadtsystem nachgegangen.



NACHHALTIGKEIT

Während im 19. und 20. Jahrhundert nur wenige Engpässe in Bezug auf Energieträger auftraten,

ist dieses Thema im 21. Jahrhundert ein sehr aktuelles.

Da fossile Brennstoffe endlich sind, muss eine Umstellung auf erneuerbare Energien geschehen. Nur so können Städte nachhaltig versorgt werden. Um in Zukunft nachhaltige Städte zu bauen, ist es sehr wichtig, die Projekte und Ideen der Vergangenheit zu studieren.

Viele utopische Vorstellungen aus den 60er und 70er Jahren des letzten Jahrhunderts beschäftigten sich schon mit der Problematik des Klimawandels oder dem autarken Stadtsystem (Beispiel Buckminster Fuller: Kuppel über Manhattan von 1950, vgl. S. 35). Im Gegensatz zu damals, gibt es heute weit mehr technische Möglichkeiten, solche Ideen zu realisieren.

Um Ressourcen zu schonen, wird es außerdem immer wichtiger, standortgerecht zu denken. Eine Analyse der ursprünglichen, traditionellen Architektur, sowie Untersuchungen der klimatischen Bedingungen, lässt die Möglichkeit einer individuell an den Ort angepassten, funktionierenden Planung zu (vgl. S. 43).

Beispiele nachhaltiger Stadtentwürfe:

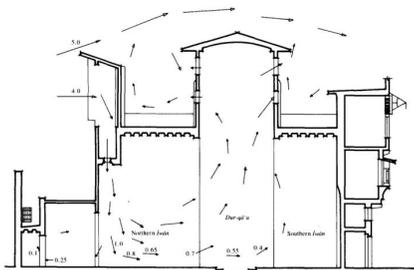


Masdar City, Abu Dhabi

Masterplan: Foster + Partners

Realisierung seit 2008

- . Vorbild: traditionelle, eingefriedete, arabische Städte
- . klimaorientierte Stadtplanung
- . Forschungsprojekt für zukünftige nachhaltige Stadtentwicklung



Prinzipstudien von Hassan Fathy

Realisierung ab 1950

- . Schwerpunkte: Verhältnis von Innen- Außenraum;
- Luftzirkulation im Haus und in der Stadt

STADTVERKEHR

Der Verkehr in der Stadt hat im Laufe der Zeit unterschiedliche Formen angenommen. Mit der Einführung des öffentlichen Verkehrs konnten Siedlungen einfach an die Stadt angebunden werden. Durch den späteren autobedingten Individualverkehr wurde eine großflächigere und unkontrollierte Besiedlung möglich. Allerdings hat die „Abhängigkeit (des Autos) vom Öl“ (s. S. 73) in der Vergangenheit immer wieder

für unterschiedliche Denkansätze im Städtebau gesorgt. So wurde in Zeiten mit niedrigpreisigem Kraftstoff über autofreundliche Konzepte nachgedacht, während bei Ölknappheit stets versucht wurde, Alternativen zu finden. Letztere Denkansätze könnten für die Post-Oil-City in Bezug auf die „Reduktion der CO₂-Emissionen“ (s. S. 73) von Bedeutung sein. (vgl. S. 73)

Eine zukunftsorientierte Entwicklung ist laut Florian Böhm vom Standpunkt der Verkehrswissenschaft nur durch die Verknüpfung folgender Ansätze möglich (vgl. S. 74-77):

Verkehrsvermeidung durch Gestaltung der Raumstruktur

„Konzept der Stadt der kurzen Wege“ (s. S. 74)

- . Wohnen und Arbeiten im selben Viertel -> räumliche Verdichtung
 - . geeignete Wohnform: Mischung aus Mehrfamilien- und Einfamilienhäusern
- ### Verlagerung des Verkehrs auf umweltverträglichere Mobilitätssysteme
- . öffentlicher Verkehr statt Individualverkehr
 - . seit den 1960er Jahren werden neue Technologien entwickelt, die die Verkehrsmassen schwächen und eine Alternative zum Auto bieten sollen (Cabintaxi in Hagen, ARAMIS in Paris)

Technologische Lösungsansätze für umweltverträglichere Verkehrssysteme

- . Veränderung des Autos selbst
- . Nutzung von Biotreibstoffen (Biodiesel, Ethanol) und synthetischen Treibstoffen (aus Algen, Ernteabfällen oder Holzresten)

INPUT II POST OIL CITY

- . Elektrofahrzeuge -> allerdings sind Batterien bisher noch zu teuer und nicht ausreichend für lange Strecken

Beispiel zur Entwicklung von Elektrofahrzeugen:



Im Laufe der Zeit haben sich viele Planer und Wissenschaftler mit einem Idealbild einer Stadt beschäftigt. Dementsprechend existieren viele sehr unterschiedliche Ansätze zur urbanen Entwicklung.

Vor allem die „ökologische Krise“ (s. S. 116) Ende der 1960er Jahre sorgte dafür, dass die Auswirkung des menschlichen Handelns auf die direkte und indirekte Umgebung genauer betrachtet und verstanden werden wollte.

Beispiel für ein Stadtsystem aus der Vergangenheit:



Israel, Dänemark

Unternehmen: Better Place, Kalifornien

Erste Fahrzeuge ab 2011

- . Zusammenfassung von Investoren, Autoherstellern, Batterieproduzenten, Energielieferanten und dem öffentlichen Sektor zu einem gemeinsamen Netzwerk

- . Ziel ist die Unabhängigkeit von Öl aus Arabien und die Vereinfachung der Handhabung von Elektromobilität

- . Batterien müssen nicht gekauft, sondern nur geleast werden; nur der Kraftstoff wird bezahlt -> senkt die Kosten

STADTSYSTEM

Im 19. Jahrhundert entstand die Idee der Stadt als ein planbares System. Eine Stadt sollte ein in sich funktionierendes, „intelligentes System“ (s. S. 115) sein.

USA

Frank Lloyd Wright

„Broadacre City“, Entwurf ab 1932

- . Familie als Zentrum städtischen Lebens
- . vier Quadrate mit Wohnbebauung für je 40 Familien;

- . 4000m² Grundstück für landwirtschaftliche Selbstversorgung

- . hierarchielose Stadt ohne zentrale Systeme (Regierung, Bankwesen)

FRAGESTELLUNG

Wie müsste in Bezug auf die unterschiedlichen und weitreichenden Beispiele, die Nachhaltigkeit, den Verkehr und das System einer Stadt betreffend, ein funktionierendes und unabhängiges System für Woltersdorf aussehen, das Wohnen und Leben vereint und eine Identität und Verbundenheit zu dem Ort schafft und wie könnten die Bewohner selbst darauf Einfluss nehmen?



3. EXKURSION

ERKNER - WOLTERS DORF - RÜDERS DORF - SCHÖNEICHE





hier
die
die
die
die
die

hier
die
die
die
die
die



Öffentliche Trinkwasserstelle
Gemeinde Woltersdorf









ATHAUS

→



Gemüse

- Kohlrabi 1,-
- Kartoffeln 1,50
- Gurken 1,-
- Zucchini 50cl/1,-
- Topinambur 1,20
- Suppengrün 2,50
- Spinat 2,50
- Chili 1,5
- Bohnen mit Kräutern 2,50
- Broccoli 2,-

Tomaten

- Gourmet-Tomaten 1kg 2,50
- Cherry-Daddel- 
- Tomaten 2,-
- (Gourmet 2,50kg = 6,25€) 

Blumen

- groß 10,- 
- klein 5,- 

Sommerzucchini

frisch vom Beet 

Kürbis

- Muskatkürbis 6,-
- Hokkaidokürbis 4,-
- Butterkürbis 3,- (Faschenkürbis)

Obst

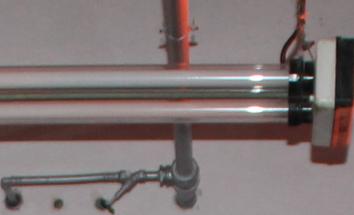
- Apfel 1,20
- Pfirsich 1,20
- Pflaumen 1,20

Frische Eier

Bitte Klingeln! 







87

Woltersdorf
Schleife

32

100 Jahre
1914-2014
100 Jahre
1914-2014
100 Jahre
1914-2014

www.s-bahn.de

4. PROJEKTE



Samstag, den 21. September
von 10 - 14 Uhr

**Baby- und Kinder-
Flohmarkt**

- Mehrzweckhalle
im HDC - Ralph Altmann
15588 Woltersdorf - Bereichsamt für
Sozialleistungen im Landkreis Teltow-Fläming
www.woltersdorf.de

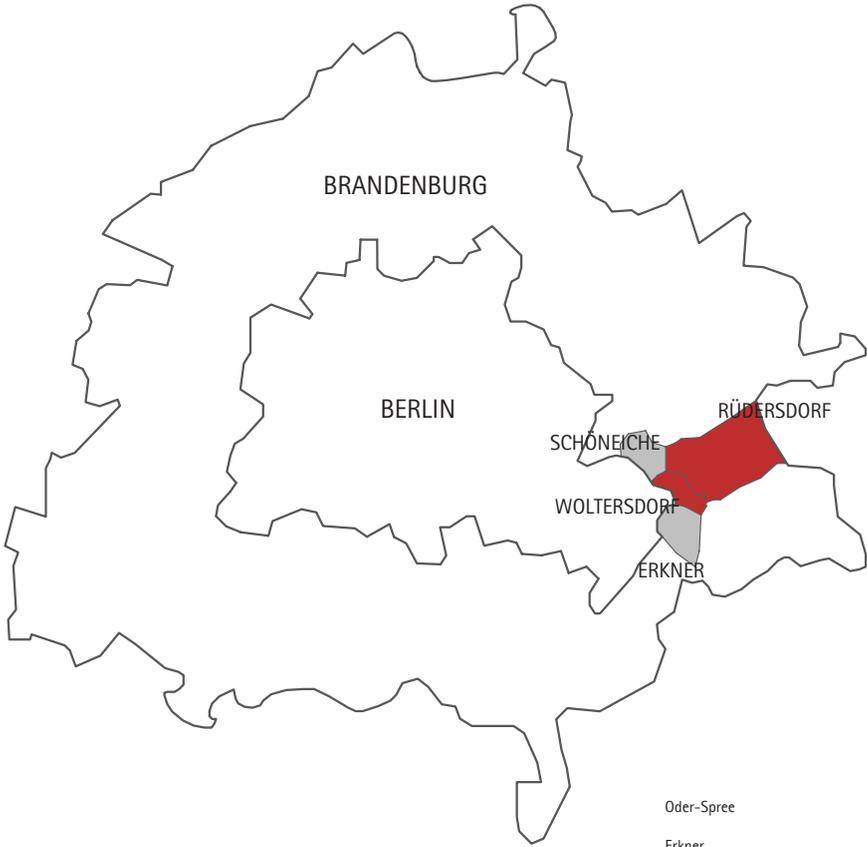
Sonntag, den 22. September
von 11 - 14 Uhr

Woltersdorf

REGION BERLIN - BRANDENBURG

REGION BERLIN - BRANDENBURG

34



Oder-Spree

Erkner
Woltersdorf
Schöneiche

Märkisch-Oderland

Rüdersdorf

Die Region Berlin – Brandenburg, die Peripherie Berlins wird umgangssprachlich auch Speckgürtel Berlins genannt.

Ins Blickfeld des Workshops rückte in diesem Sommer die zur Oder-Spree und Märkisch-Oderland gehörenden Orte Erkner als Mittelzentrum, Woltersdorf als ruhiger Wohnort, Schöneiche als beliebter Wohnsitz für Künstler aus Berlin und Rüdersdorf als ehemalige Industriestadt.

Diese Gemeinde liegen östlich Berlins und sind infrastrukturell durch die Deutsche Bahn und S-Bahn gut angebunden. Doch obwohl die Orte nah beieinander liegen, ist die interne Infrastruktur stark ausbaufähig.

Die ausbaufähige Infrastruktur steht wie ein Sinnbild für den Zusammenhalt und die Zusammenarbeit zwischen Erkner, Woltersdorf, Schöneiche und Rüdersdorf.

Diese ist gewissermaßen auch ausbaufähig.

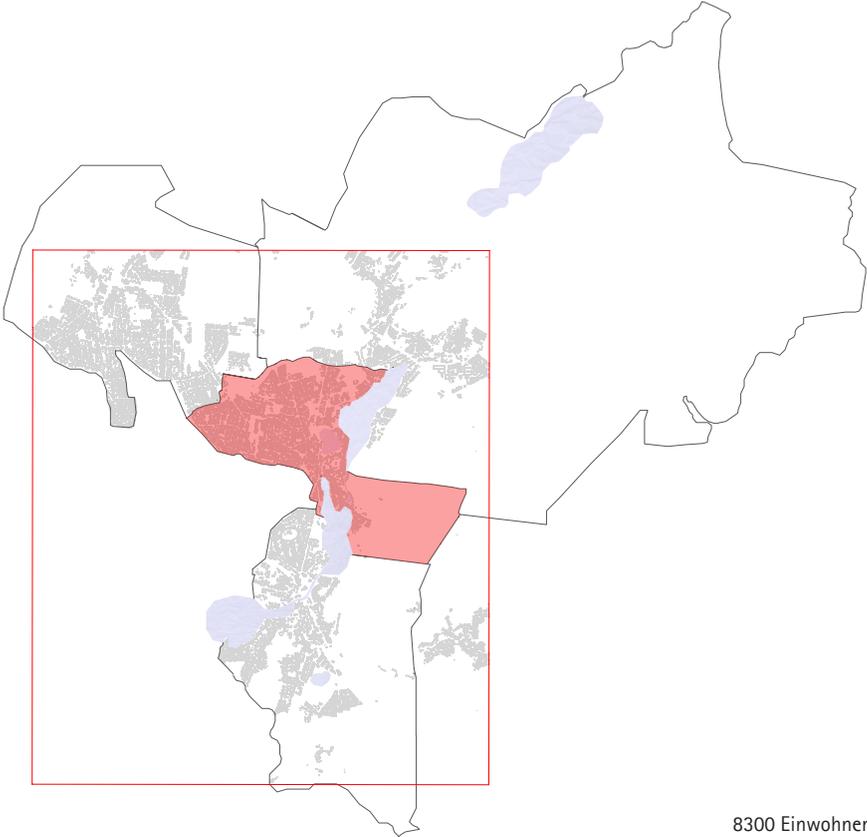
Jeder Ort kümmert sich fast ausschließlich um sich selbst,

Dabei birgt die Peripherie Berlins viele Möglichkeiten und Potentiale, die nur darauf warten ausgenutzt zu werden.

WOLTERS DORF

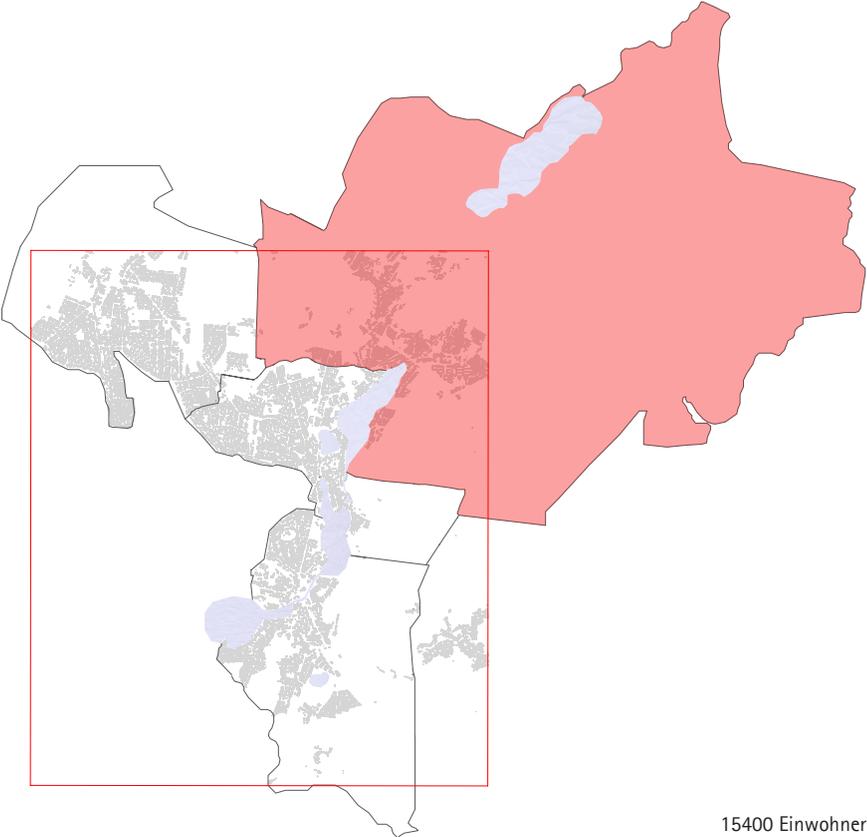
WOLTERS DORF

36



- 8300 Einwohner
- Schlafort
- Tagestourismus
- Potentiale
- Straßenbahn
- Schleuse

RÜDERSDORF



RÜDERSDORF

37

15400 Einwohner
Industriestandort
Imageproblem
schwacher Stadtkern
viel Leerstand

UMFRAGE

Innerhalb von Woltersdorf führten wir Umfragen in verschiedenen Altersklassen als auch bei der Interessensgruppe Gastronomie durch. Kernfragen waren, wofür Woltersdorf stehe, welche Wünsche vorhanden seien und in wie weit Eigenengagement zu erwarten sei.

Die Befragten reagierten sehr positiv darauf etwas erzählen und ihre Meinung persönlich abgeben zu können.

Vorrangig Familien mit Kindern als auch Rentner schätzen Woltersdorf als ruhigen Wohnort.

Im Folgenden sind die Befragungen zusammengefasst.

Jugendliche trafen wir in Wolterdorf nicht an, daher fällt die Ausführung dieser Gruppe äußerst sparsam aus.

RENTNER

Wofür steht Woltersdorf?

Schleuse, Eigenheim, dörflicher Charakter

Wünsche

Straßenbau, mehr kleine Geschäfte

Eigenengagement?

Ja, solange körperlich machbar

Sonstiges

Berlin ist nicht mehr attraktiv, Kultur muss im Ort stattfinden

MENSCHEN MITTLEREN ALTERS

Wofür steht Woltersdorf?

Straßenbahn

Wünsche

Parkplätze an den Wohnstraßen, Straßen- und Bürgersteigausbau, Förderung des Tourismus,

lohnenderes Stadtzentrum

Eigenengagement?

Ja (schon einige Ideen vorhanden)

FAMILIEN

Wofür steht Woltersdorf?

gute Gemeinschaft, Schleuse, Eigenheim

Wünsche

Renovierung einzelner Häuser, Straßenausbau,

bessere Spielplätze und Angebote für Kinder,

mehr Kitaplätze, mehr kulturelle Angebote in der

Nähe (Schwimmhalle, Freizeitpark)

Eigenengagement?

Ja, je nach Projekt und zeitlicher Machbarkeit

JUGENDLICHE

Wofür steht Woltersdorf?

Wünsche

mehr Angebote für junge Leute

Eigenengagement?

Möglich, bei entsprechenden Projekten

GASTRONOMIE

Wofür steht Woltersdorf?

Schleuse, Rehasentrum, Kurort, viel Natur,

Schleusenwirtschaft, Liebesquelle, Tagesausflüge

Wünsche

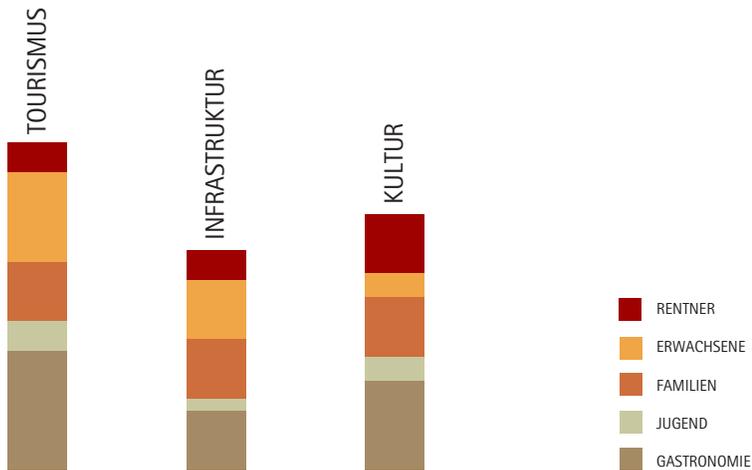
Straßenbau, bessere Ausschilderung der

Sehenswürdigkeiten, umfangreicheres kulturelles

Angebot

Eigenengagement?

Teilweise, aus Idealismus und wirtschaftlichem Interesse



FAZIT

Zusammenfassend sollte genannt werden, dass die Schleuse die Identität des Ortes stark mitbildet. Ferne Steht Woltersdorf für viele für Ruhe und Eigenheim.

Dennoch wünschen sich die Menschen in Woltersdorf einige Veränderungen.

Viele stört die Qualität der Infrastruktur. Straßen sind beschädigt oder fehlen gar und sind durch einen Schotterweg, welcher das Fahrradfahren nicht gerade amüsant macht, angedeutet.

Ferner ist der Wunsch vieler abgesehen von der gut angenommenen Ruhe vor allem das alte Stadtzentrum an der Schleuse durch Läden, die zum Flanieren und Bummeln einladen, zu beleben. Zudem vermissen die Bewohner von Woltersdorf kulturelles Angebot und vorrangig Familien mehr Angebote für Kinder.

Die Gastronomie wünscht sich selbstverständlich mehr Leben, das auch den Umsatz fördert. Im Ort Jugendliche trafen wir nicht an. Dies scheint auch sehr wesentlich, da der Ort neben der Schule nur wenig für die Jugend Interessantes bietet.

Besonders ist uns aufgefallen, dass die Frage nach Eigenengagement bei allen Interessengruppen auf positive Resonanz stieß.

Im Folgenden führen wir unseren Lösungsansatz, der stark mit dem Thema Partizipation arbeitet und Schritt für Schritt auf die ganze Region übertragen werden kann, aus.

ε



LEITIDEE



LEITIDEE

PARTIZIPATION

Partizipation bezeichnet die aktive Beteiligung der Bürger und Bürgerinnen bei der Erledigung der gemeinsamen (politischen) Angelegenheiten.

Man bringt sich ein, ohne nur einen Vorteil für sich zu sehen.

VISION

Verbundenheit durch „Selfmade Tourismus“

Die Region Erkner-Woltersdorf-Rüdersdorf-Schöneiche als attraktiver

Urlaubsort für Berlin-Brandenburg.

LEITIDEE

Unterstützung des Tourismus durch Partizipation „Selfmade Tourismus“

Bildung eines Netzwerks

Region Erkner-Rüdersdorf-Schöneiche-Woltersdorf als attraktiver Naherholungsort für Berlin

Anstoß: Infoveranstaltung

MEHRWERT

Touristen

flexible Buchung
gemeinsame Aktivitäten

Erkundung der Region

Vermieter/Bewohner

Sicherheit/Unterstützung durch Netzwerk
mehr Anfragen

Fremdenführer

Gemeinschaft wächst zusammen

Region

stärker vernetzt

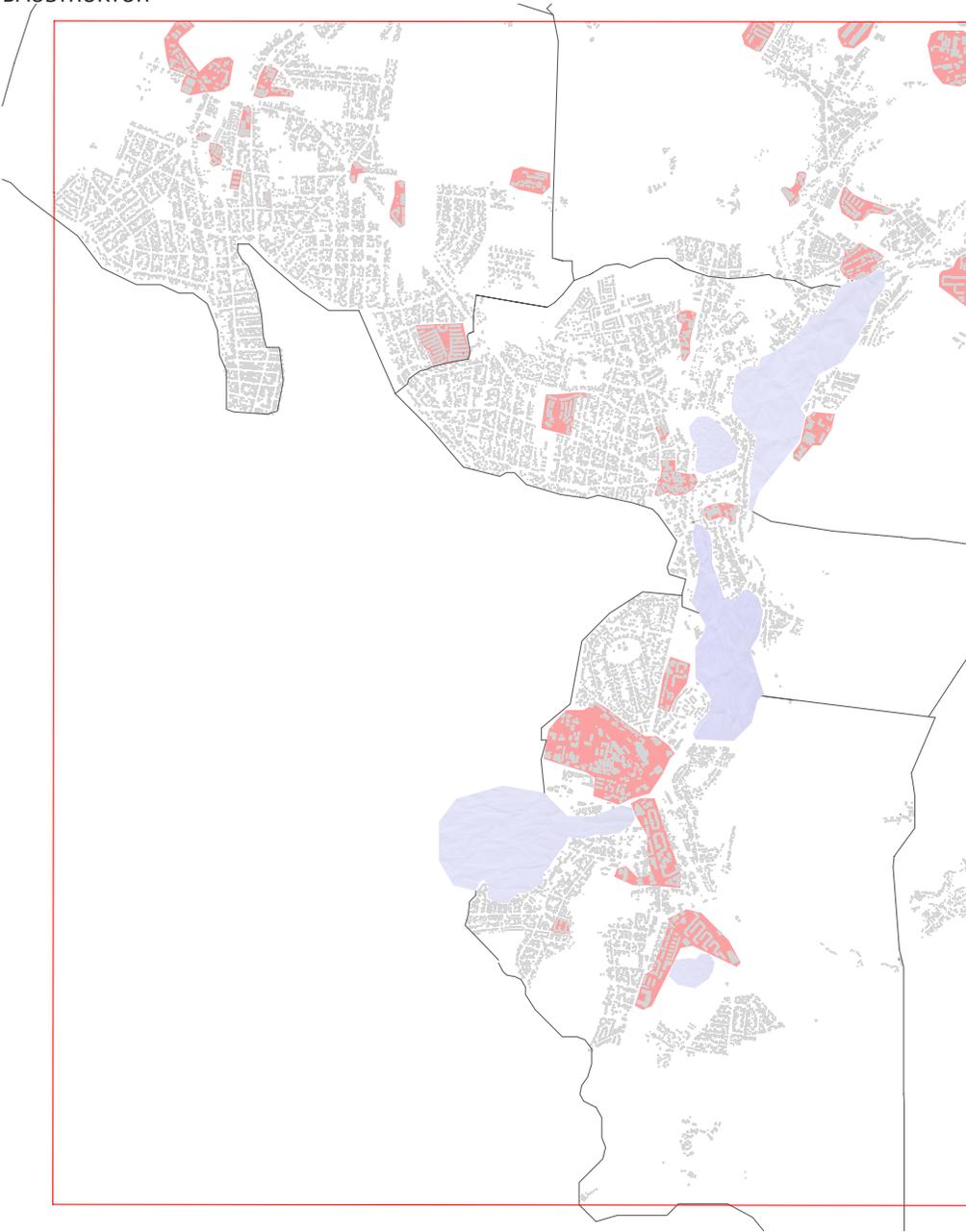
belebter

attraktiver für Touristen

ANALYSE
BAUSTRUKTUR

BAUSTRUKTUR

42





Die Analyse anhand des Schwarzplans zeigt auf, dass in die Region Woltersdorf-Rüdersdorf-Schöneiche-Erkner überwiegend eine kleinteilige, dörfliche Baustruktur aufzeigt.

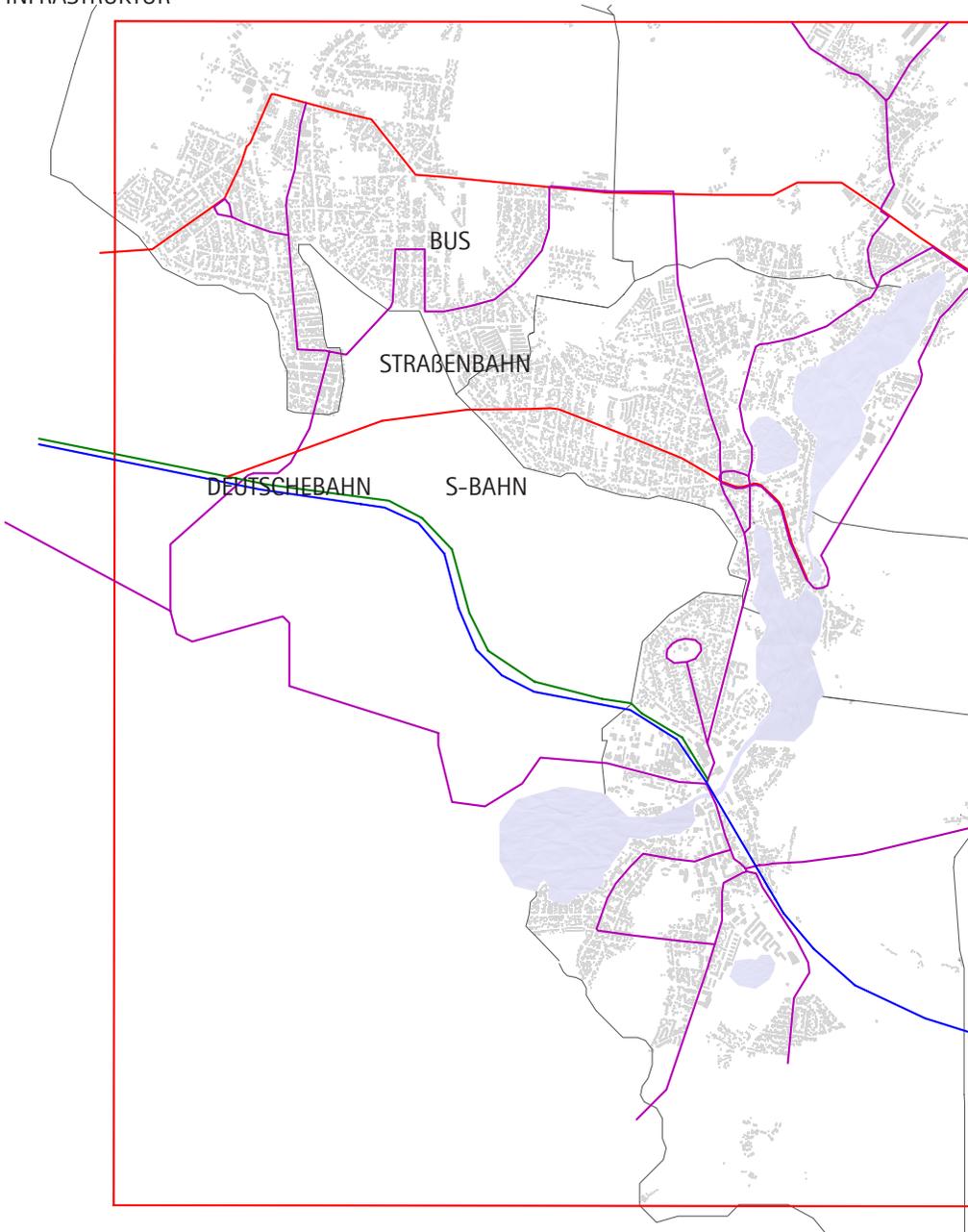
Bereiche, die größere Strukturen aufweisen sind rot hinterlegt. Diese sparsam verteilt und häufen sich lediglich im Mittelzentrum Erkner.

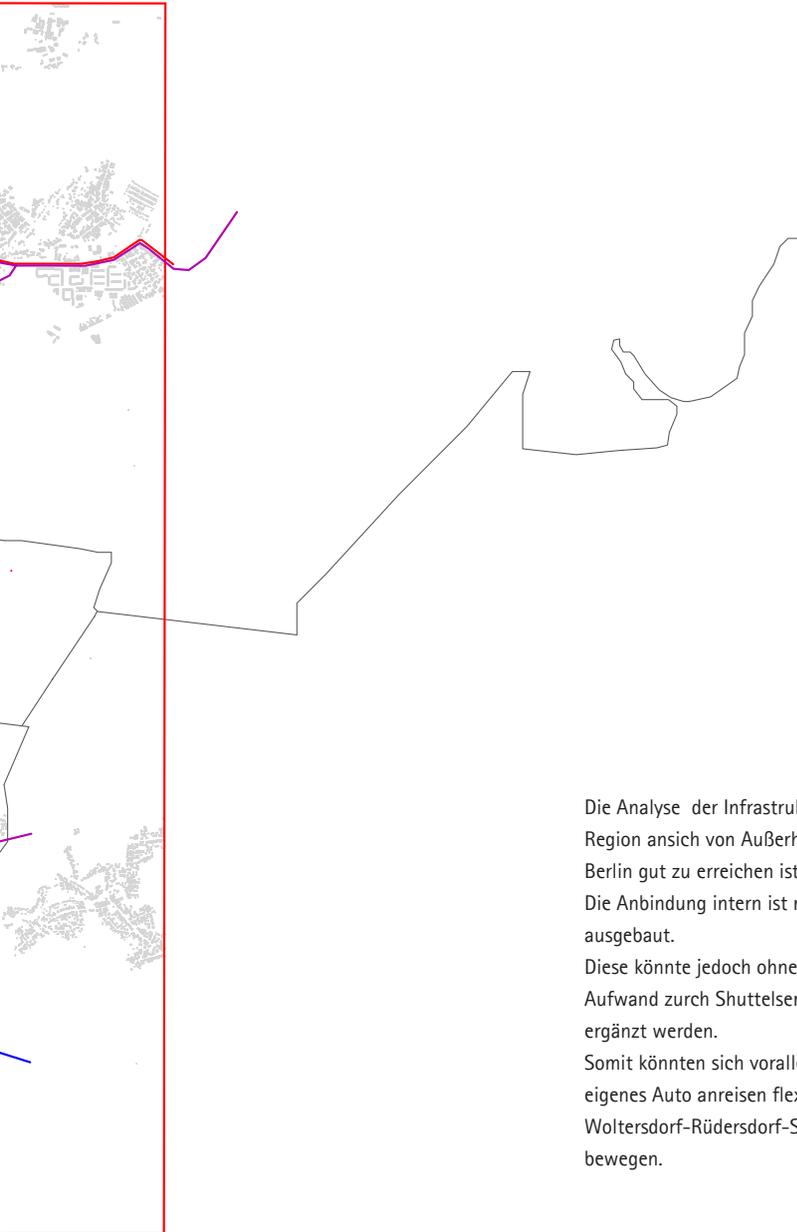
Es zeigt sich, dass der dörfliche, kleinteilige Charakter auch mit dem Hintergrund der Befragung identitätsbildend ist und gut aufgenommen wird. Neue groß angelegte Strukturen erscheinen daher nicht notwendig. Vielmehr sollte mit dem Bestand gearbeitet werden.

ANALYSE
INFRASTRUKTUR

INFRASTRUKTUR

44





Die Analyse der Infrastruktur zeigt auf, dass die Region ansich von Außerhalb wie beispielsweise Berlin gut zu erreichen ist.

Die Anbindung intern ist nur unzureichend ausgebaut.

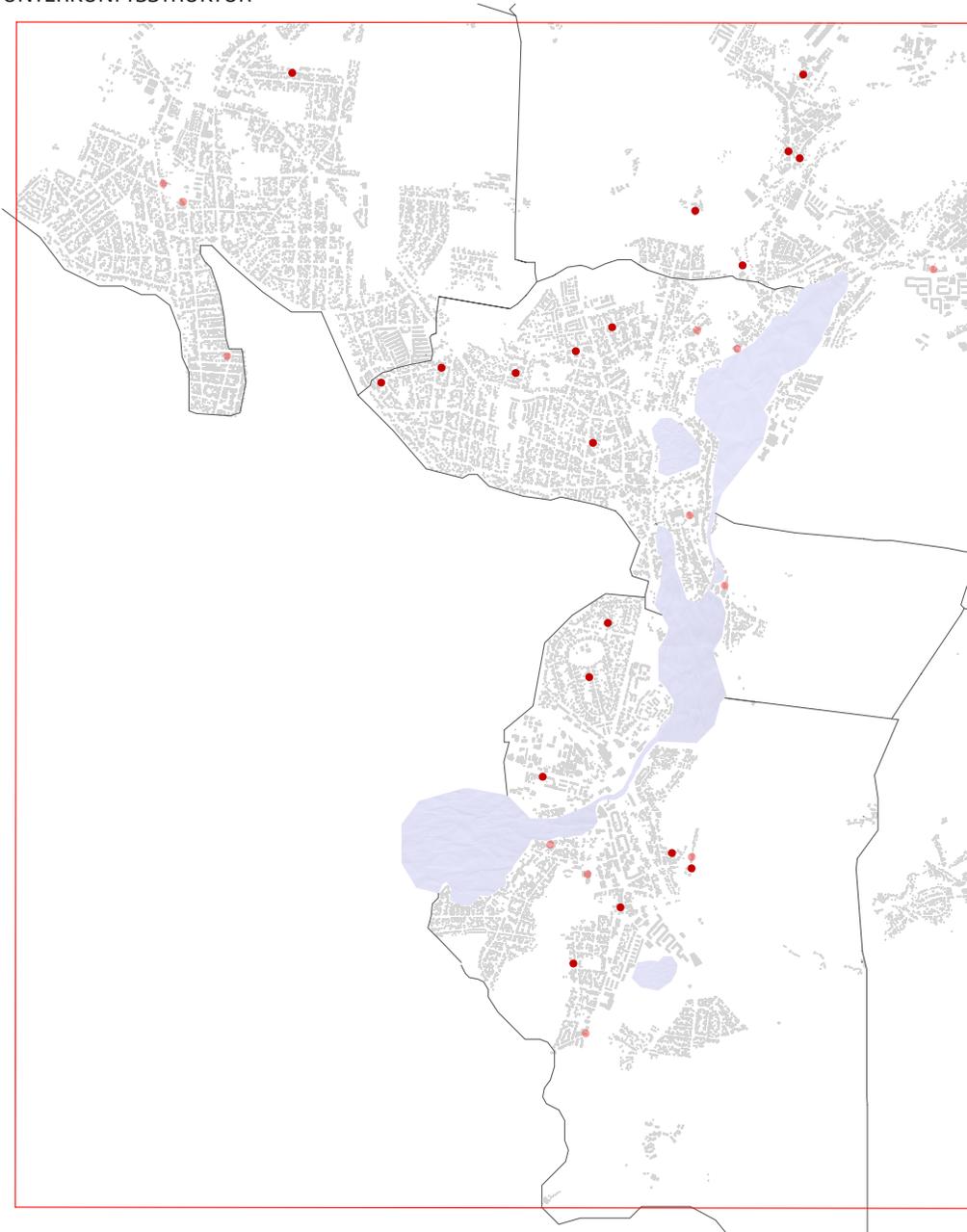
Diese könnte jedoch ohne größeren baulichen Aufwand durch Shuttelservices und Rikshas ergänzt werden.

Somit könnten sich vor allem Touristen, die ohne eigenes Auto anreisen flexibler in der Region Woltersdorf-Rüdersdorf-Schöneiche-Erkner bewegen.

ANALYSE
UNTERKUNFTSSTRUKTUR

UNTERKUNFTSSTRUKTUR

46





In dieser Analyse ist aufgeführt, wo sich in der Region Unterkünfte befinden.

Während die hellen Punkte Hotels aufzeigen, bilden die dunklen Punkte private kleine Unterkünfte ab.

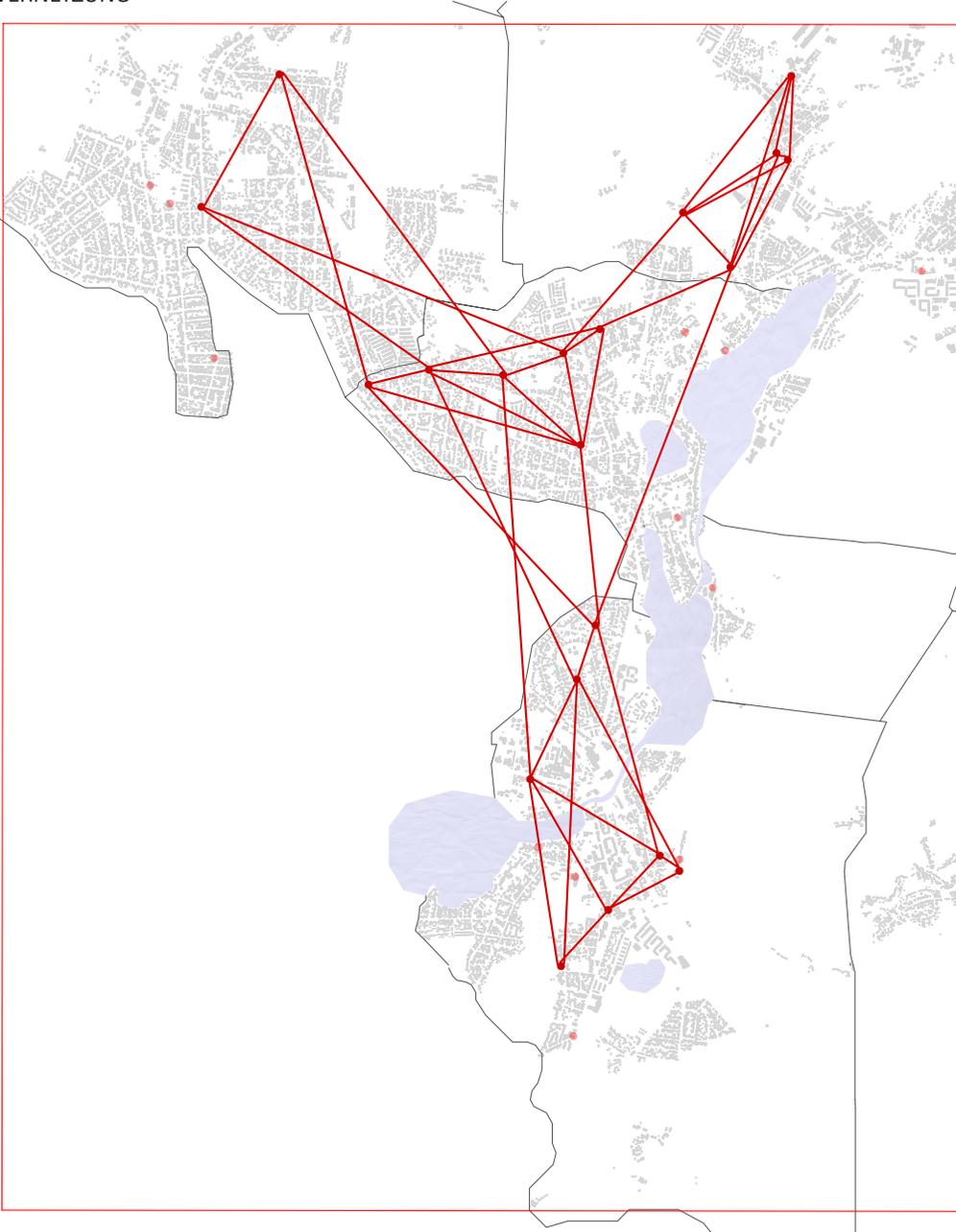
Es zeigt sich, dass privat angebotene Zimmer und/oder Wohnungen überwiegen und über die ganze Region verteilt sind.

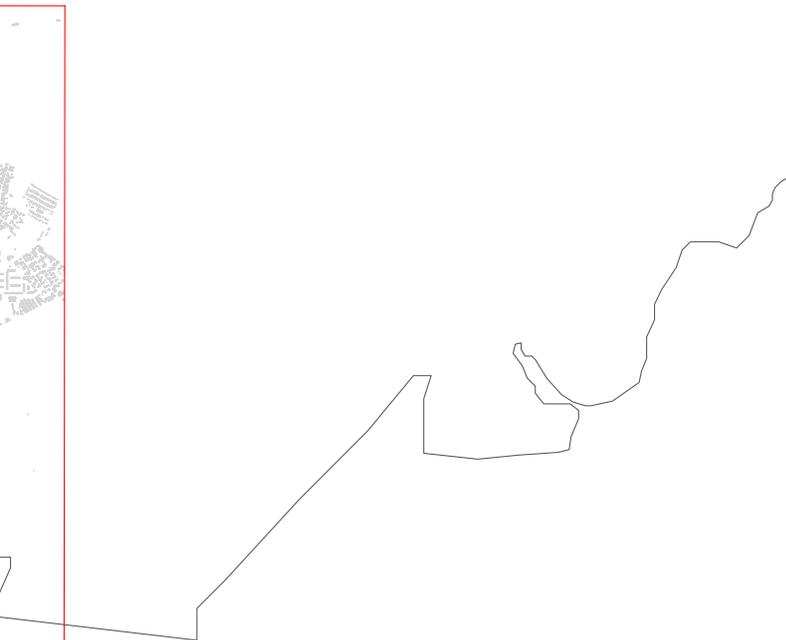
Lediglich Schöneiche bildet dabei eine Ausnahme. Diese Gemeinde wird fast ausschließlich als Wohnort genutzt. Die nicht vorhandene Lage am Wasser wird wohl einer der Gründe dafür darstellen.

KONZEPT
VERNETZUNG

KONZEPT
VERNETZUNG

48





Das Konzept besteht darin, ein Netzwerk aus privat angebotenen Unterkünften zu schaffen. Über eine Internetplattform kann eine flexible Buchung erfolgen. So besteht die Möglichkeit den Urlaub nicht nur in einem Ort zu verbringen sondern problemlos eine Anschlussunterkunft einzuplanen. Innerhalb des Netzwerks stehen für den flexiblen Ortswechsel Shuttles als auch Rikshas zur Verfügung. Desweiteren bietet das Netzwerk gemeinsame Ausflüge an. Gleichgesinnte können sich zusammenschließen und beispielsweise auf einen Angelausflug gehen oder eine Fahrradtour starten. Das Netzwerk kann auf vielen Ebenen ausgebaut werden. Eine interessante Ebene wäre, dass sich die Vermieter zu Touristenführern fortbilden

könnten und ihre eigenen Gäste durch ihren Ort begleiten könnten. Es ergibt sich ein Mehrwert für die Touristen, Bewohner/ Vermieter als auch die Region. Die Touristen profitieren von der flexiblen Buchung und Ortswechsel als auch den gemeinsamen Aktivitäten. Der Vermieter/ Bewohner gewinnt durch das Netzwerk an ökonomischer Sicherheit durch mehr Anfragen, durch den mit der Zeit steigenden Bekanntheitsgrad. Neben der Möglichkeit zur Fremdenführerfortbildung wird durch die Zusammenarbeit auch das Gemeinschaftsgefühl zwischen den Orten gestärkt. So wird die Region stärker vernetzt, belebter und auch Attraktiver für Touristen.





ANALYSE SEHENSWÜRDIGKEITEN

SEHENSWÜRDIGKEITEN

52





- SEHENSWÜRDIGKEITEN
- KULTUR
- GASTRONOMIE
- SPORT + FREIZEIT

Aufgrund der Umfrage ist deutlich geworden, dass Tourismus gewünscht ist und die Förderung der Branche ein Ziel sein könnte.

Um herauszufinden, warum bisher fast ausschließlich Tagestourismus herrscht und warum der Tourismus überhaupt gefördert werden muss, habe ich die Region nochmal genau betrachtet.

Häufig liegt das Ausbleiben von Besuchern daran, dass nicht genug Attraktionen angeboten werden. In der Region um Woltersdorf ist dies allerdings nicht der Fall. Neben den ganzjährigen Sehenswürdigkeiten, wie das Gerhard-Hauptmann-Museum in Erkner und der Museumspark in Rüdersdorf, gibt es auch einige jahreszeitlich bedingte Aktivitäten.

Auch an kulturellen Einrichtungen und Restaurants oder Cafés mangelt es nicht.

Das Angebot ist im allgemeinen sogar sehr vielfältig und kann so unterschiedliche Nutzergruppen ansprechen.

ANALYSE
INFORMATIONSMÖGLICHKEITEN

INFORMATIONSMÖGLICHKEITEN

54



Die Informationsmöglichkeiten für Gäste sind, anders als die Attraktionen, rar gesäht. Dies fällt schon auf bei der Suche nach der Schleuse in Woltersdorf. An der Schleuse selbst gibt es dann eine Informationstafel über das Bauwerk. Etwas weiter befindet sich auch die scheinbar einzige Ausschilderung für die verschiedenen Angebote.

Des Weiteren gibt es keine Touristeninformationsstelle und Karten der Region werden weder ausgeteilt, noch sind sie an wichtigen Stellen ausgehängt.

Eine ähnliche Situation herrscht auch in den benachbarten Gemeinden.

Neben dem Informieren vor Ort, ist es schon schwierig vorher von zu Hause an Material zu kommen.

Das Internet als einzige Möglichkeit bietet bisher zwar zu jeder Gemeinde eine Seite, allerdings sind die mehr oder weniger schlecht organisiert und nur bedingt anschaulich. Auf Touristen wird kaum geachtet und die Attraktivität der Region ist nicht sofort offensichtlich.

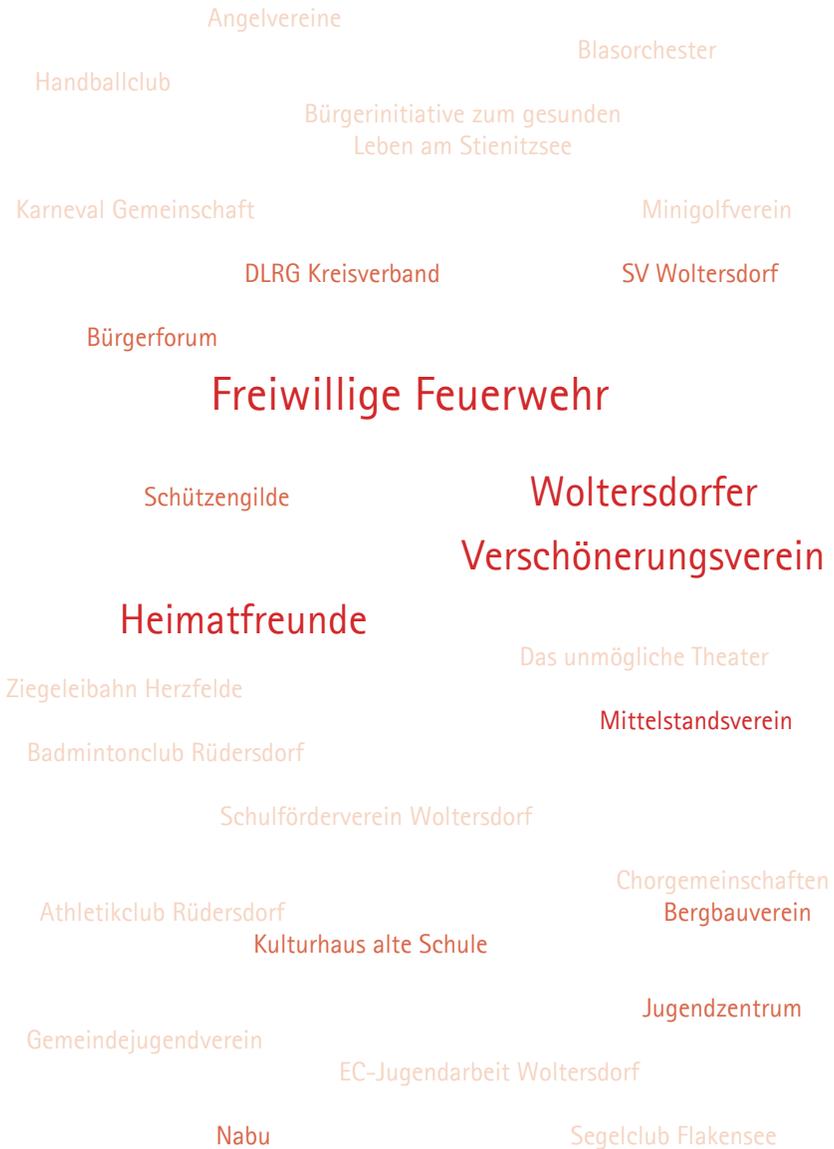
Um an mehr Informationen zu gelangen, muss länger gesucht werden.



ANALYSE
VEREINE

VEREINE

56



Das Vereinswesen der Region ist in Bezug auf den Aspekt der Partizipation bedeutsam.

Da Vereine häufig von selbst schon tätig werden, steckt dort das Potenzial.

In den Gemeinden ist ein sehr ausgeprägtes Vereinswesen vorhanden.

Am Wichtigsten könnten die Heimatfreunde und der Verschönerungsverein sein, was finanzielle Mittel angeht.

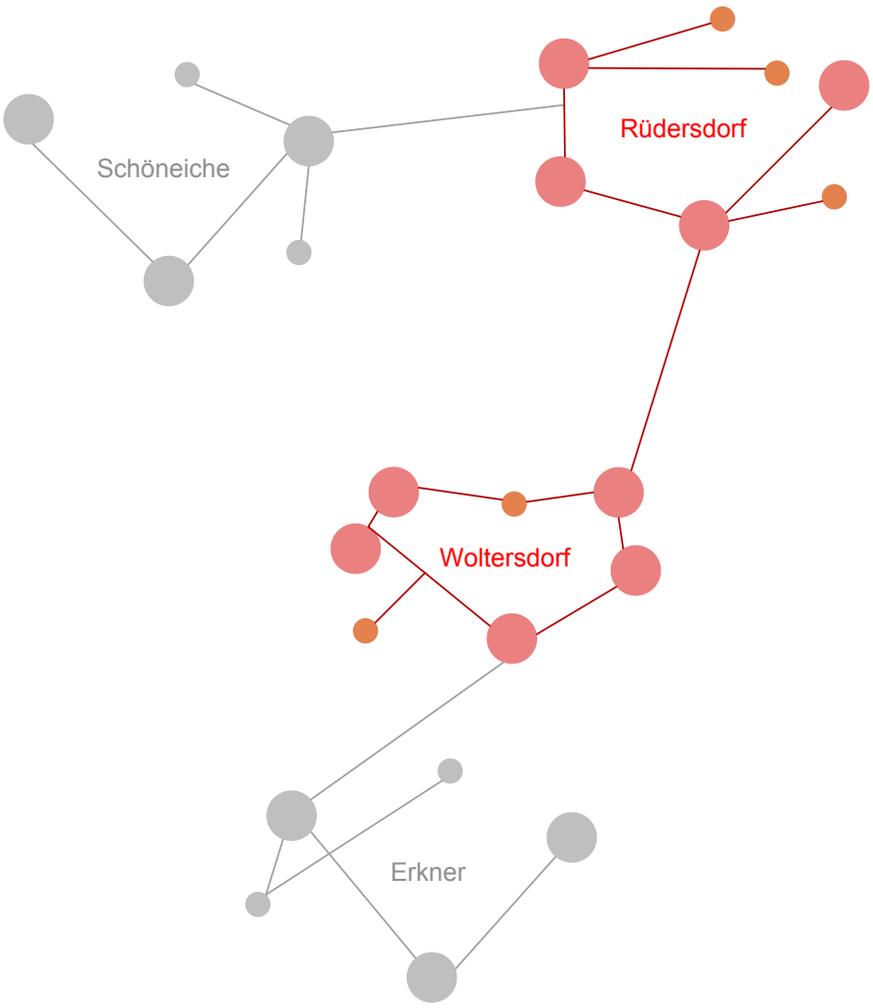
Die freiwillige Feuerwehr, sowie das Jugendzentrum und der Kulturverein könnten die Projekte durch aktives Helfen unterstützen.

Auch Institutionen wie Schulen könnten eingebunden werden.

KONZEPT
VERNETZUNG

KONZEPT
VERNETZUNG

58



Mein Konzept zu den Gemeinden der Region ist, dass die Vereine zusammen an den Förderungsmaßnahmen arbeiten und so die Kosten und den Aufwand schmälern.

Dies kann nur funktionieren durch Animation von Außen, da davon auszugehen ist, dass neue Ideen einen Anstoß benötigen. So kann eine Idee angeregt oder gegeben werden, der sich die Vereine annehmen und sie jeder mit seinen Mitteln umsetzen.

So können nicht nur die Vereine und Institutionen einer Gemeinde zusammenarbeiten, sondern auch eine gemeindeübergreifende Organisation wäre möglich.

Angefangen mit Woltersdorf und Rüdersdorf, könnten nach und nach auch Erkner und Schöneiche mit eingeschlossen werden.

Mögliche Projekte wären beispielsweise die bessere Beschilderung vor Ort und das Aufstellen von Informationssäulen an den wichtigsten Standorten. An diesen befinden sich jegliche Informationen des Ortes. Auch Vereine oder Privatleute können dort Veranstaltungen bekannt machen. Des Weiteren können in den Säulen, hinter einer Tür, Kartenmaterial, sowie Prospekte und Flyer hinterlegt werden, die den Besucher umfangreich informieren. Mit diesen Säulen kann ein Touristeninformationzentrum eingespart werden.

Nicht nur vor Ort soll informiert werden, sondern auch schon im Internet zu Hause. Hierfür soll es eine Internetseite geben, auf der alle Termine, Bekanntmachungen und Informationen verlinkt sind. Außerdem soll der Besucher selbst über eine App vor Ort entdeckte Veranstaltungen einfach eintragen und damit andere daran teilhaben lassen können.



Erkner

Heimatmuseum

Waltersdorf

Kanuverleih

Fah

Zentrum

Schleuse

Liebesquelle

Kranichsberg

Bootsverleih

Erholung für Berlin

WO? Schleuse, Waltersdorf

WANN?

BesucherApp





Ruedersdorf

Museumspark

Schöneiche

Kulturgießerei

Wanderweg

Illen
Ern
haus

Lust auf
ne Tour?



Samstag
10 h



5. REISEFÜHRER





„ERHOLUNG FÜR BERLIN“

Das Besondere an der Region im Osten von Berlin ist die Vielfalt an Kultur, Natur und Freizeitaktivitäten. Außerdem wurde 2013 das Projekt „SELFMADE TOURISM“ eingeleitet, das die heutige Popularität der Region ausmacht. Die Vereine, Schulen und Bewohner von Woltersdorf, Rüdersdorf, Schöneiche und Erkner organisieren immer wieder Aktionen zur Stärkung ihres Urlaubstanzorts.

INFORMATIONEN

An allen Ortskernen sowie- eingängen und an den Ausflugszielen können Sie an Infosäulen das Programm der kommenden Woche lesen. Dort gibt es auch die Möglichkeiten, Broschüren, Karten und Tipps zu bekommen.

Alle Infos dieses Reiseführers können auch im Internet eingesehen werden unter www.erholung-fuerberlin.de. Dort gibt es genauere Angaben zu allen Punkten und zum aktuellen Tourismusprogramm.

Außerdem können Sie Ihre Schlafmöglichkeiten dort buchen, aber auch die Verkehrsverbindungen, Anlaufpunkte und Versorgungsmöglichkeiten nachschauen.

Alle Vereine und Ärzte sind dort verlinkt. Kurzum bekommen Sie alle Informationen auf einen Blick. TIPP Sie selbst können sich dort oder über die entsprechende App einbringen. Sie geben ihren Ort, das Datum und ihre Beobachtungen ein und können so andere Ausflügler auf neu Entdecktes hinweisen.



ANREISE

Vom Alexanderplatz in Berlin fährt man mit dem Regionalexpress (RE1) zum Bahnhof Erkner. Die Fahrt dauert etwa 25 Minuten.

Von dort gibt es verschiedene Anschlussmöglichkeiten:

Fahrräder können ausgeliehen und an jedem anderen Verleih in der Region wieder abgegeben werden

Rikschas stehen zur Verfügung um größeres Gepäck zu transportieren

Shuttles bringen Sie zu Ihrer Unterkunft
Busse fahren vom ZOB

SCHLAFEN UND WOHNEN

Neben einem Hotel bietet sich auch die Unterkunft in einem der Ferienwohnungen und – zimmer an. In jedem Ort gibt es davon einige. Sie sind miteinander vernetzt und können im Internet einfach gebucht werden.

TIPP Häufig geben Ihnen die Besitzer Ihrer Unterkunft mit Vergnügen Informationen oder eine Führung zu den Sehenswürdigkeiten im Umkreis. Sie sind überwiegend extra dafür ausgebildet.

SEHENSWÜRDIGKEITEN

Die Infosäulen in den jeweiligen Orten sind die beste Anlaufstelle um sich zuerst einen Überblick zu verschaffen.

Aufgrund der sehr guten Ausschilderung ist es von jedem Punkt aus leicht möglich, Ihr entsprechendes Ziel zu finden.

TIPP Suchen Sie in Woltersdorf ihre Infos an der Schleuse und in Rüdersdorf am Museumspark. Dies sind schon Attraktionen für sich und lohnen so oder so einen Besuch!

ABBILDUNGSNACHWEIS

S. 2	Panorama Titelbild	S. 38	Plan Region Berlin - Brandenburg
S. 8	Am Ufer	S. 40	Plan Woltersdorf
S. 14	Gastronomie am Wasser	S. 41	Plan Rüdersdorf
S. 16	http://www.urbanophil.net/wp-content-up- loads201302/Selfmade-City	S. 43	Umfrage
S. 17	http://www.zanderroth.deruscusc_1_	S. 44	Leitidee
S. 17	files17	S. 46	Analyse Baustruktur
	http://www.german-architects.com/files-	S. 48	Analyse Infrastruktur
S. 18	projects32264/images1139_2	S. 50	Analyse Unterkunftsstruktur
S. 18	BW_2012_47_1_1_k.jpg.847541	S. 52	Konzept Vernetzung
	http://atelierhaussmann.files.wordpress. com201003/brunnenstr_01	S. 54	Regiorama Sofia
S. 20	Post Oil City Bild http://www.archplus. net/thumb/?src=structure/196-197-cover. jpg&w=443	S. 56	Analyse Sehenswürdigkeiten
S. 20	Broadcare City http://api.ning.com/ files/OosQIsfGuYLC2OQdoJMKOYjY081S- dXk0kGxyIEbMVg0HtuCfVpLNd7MgdNIP9f hBpzYWD7PzSLj8LbVcBU9XLsoR79agJYZ/ thelivingcity.jpg	S. 58	Infoschilder
S. 21	Better Place http://p4.focus.de/img/gen/t/t/ BetterPlace071212_2288686_1_sps_Px- gen_rc_130xA,130x73+0+7.jpg	S. 59	Schaukasten
S. 22	Masdar City http://www.imittelstand.de/ themen/presse.html?boxid=370986	S. 62	Konzept Vernetzung
S. 22	Hassan Fathy http://www.hackitectura.net/ escuelas/show_image.php?id=179	S. 64	Regiorama Miriam
S. 24	Blick vom Schotterhaufen	S. 66	Blick von der Schleuse
S. 26	Öffentliche Trinkwasserstelle	S. 68	Logo für die Region
S. 28	Am See	S. 68	Infosäulen
S. 30	Rathaus Wolterdorf		
S. 32	Kleiner Obststand		
S. 34	Gemütlicher Abend		
S. 36	Straßenbahn Woltersdorf		

LITERATUR

Arch+ Post Oil City

Selfmade City

BETEILIGTE

LANDRAUM LUH

Prof. Jörg Schröder

Maddalena Ferretti

Christian Haid

Sarah Hartmann

Anna Liebig

Ines Lüder

Emanuele Sommariva

Miriam Dreist

Sofia Hanina

GASTBEITRÄGE

Julian Petrin

Ton Matton

Kristien Ring

Gerhard Mahnken

STUDIERENDE

Miriam Dreist

Sofia Hanina

ORGANISATION

ANCB

Miriam Mlecek

IMPRESSUM

regional city

Summerschool Wintersemester 2013/14

Universitätsprofessur für Regionales Bauen und Siedlungsplanung

Prof. Jörg Schröder

Institut für Entwerfen und Städtebau

Leibniz Universität Hannover

Herausgegeben von Miriam Dreist und Sofia Hanina

Titelbild

Miriam Dreist, Panorama vom Schotterhaufen

Universitätsprofessur für Regionales Bauen und Siedlungsplanung

Prof. Jörg Schröder

Maddalena Ferretti

Christian Haid

Sarah Hartmann

Anna Liebig

Ines Lüder

Emanuele Sommariva

Herrenhäuser Str. 8

D- 30419 hannover

www.staedtebau.uni-hannover.de